

II.3

Teufelsbeschwörung und Jesus-Zauberspruch – magische Handlungen mit heilender Kraft?

Heinz Streib

Ein Feld magischen Redens und Handelns, dessen theoretische und empirische Untersuchung über Anfänge noch nicht hinausgekommen ist, ist die Okkultfaszination Jugendlicher.¹ Der Pfad des empirischen Zugangs, von dem m.E. tiefere Einblicke zu erwarten sind, ist die qualitative Analyse narrativer Interviews mit jugendlichen Okkultpraktizierenden.² Ein Stück solch verstehender Annäherung an lebensgeschichtliche und gesellschaftliche Konstitutionsbedingungen magischen Denkens und Handelns möchte ich anhand der Fallanalyse eines Jugendlichen vorstellen, den ich Holger nenne. Daß ich ohnehin nicht meine gesamte Fallanalyse vorstellen kann, trifft sich gut damit, daß das Rahmenthema einen interessanten Fokus nahelegt: nämlich auf jene Seite von Holgers Okkultpraktizieren, in der Worte gesprochen werden, in der Sprache eine Rolle spielt. Darum möchte ich so vorgehen, daß ich nach einer kurzen Skizze der Okkultismuskarriere Holgers, die ich mit Zitaten aus dem Interview unterlege, und nach der Frage nach den lebensgeschichtlichen Motiven von Holgers Okkultfaszination das Augenmerk vor allem auf die Frage des Gebrauchs von Sprache richten möchte.

Als Fallanalyse aus der Praxis mag die Darstellung eines okkultpraktizierenden Jugendlichen etwas fremd anmuten; dann nämlich, wenn als Felder solcher

1. Vgl. W.Helsper: *Okkultismus – die neue Jugendreligion? Der Tod und die Symbolik des Bösen der Jugendkultur*, Opladen 1992; J. Mischo: *Okkultismus bei Jugendlichen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*, Mainz 1991; H.Streib: *Geheimnisumwitterte magische Blüten: Jugendokkultismus im Spiegel empirischer Untersuchungen*, in: *Ev.Erz.* 45 (1993), 111-28 (1993a); Ders.: *Magisches Denken und Handeln – Skizze eines Verstehenszugangs zum Jugendokkultismus*, in: *Wege zum Menschen* 45 (1993), 215-33 (1993b).

2. Dieser Weg ist für den Ausschnitt der "schwarzen" jugendlichen Okkultszene von Helsper (1992), für die Religiosität Jugendlicher von Schöll (A.Schöll: *Zwischen religiöser Revolte und frommer Anpassung. Die Rolle der Religion in der Adoleszenzkrise*, Gütersloh 1992) und in der jüngst veröffentlichten, vom Comenius-Institut herausgegebenen Studie: *Religion der Lebensgeschichte. Interpretative Zugänge am Beispiel der Margret E.* (Gütersloh 1993) beispielhaft beschränkt.

Praxis therapeutische, seelsorgerliche und liturgische Rede gelten sollen. Die magischen Worte von jugendlichen Okkultpraktizierenden sind Worte, die diese Jugendlichen selbst sprechen, die zu ihrem Alltag gehören. Nach ihrer Heilkraft zu fragen, könnte darum heißen, einer Art Selbstheilungsversuch auf die Spur zu kommen. Aber muß nicht Theologie auch darum bemüht sein: als *empirische* Theologie die Bedeutung (und die Heilkraft) magischen Reden und Handelns im Alltag Jugendlicher aufzuspüren, mag sie im religiösen Gewand daherkommen oder nicht?

1 Holger – Beispiel einer jugendlichen Okkultkarriere

Holger ist mit den zwei älteren und einer jüngeren Schwester seiner Familie in einem Dorf im Allgäu aufgewachsen. Als ich Holger kennenlerne, ist er 19 Jahre alt und in Ausbildung zum Bautechniker. Seine hochaktive und dramatische Zeit des Okkultpraktizierens lag damals bereits zwei Jahre zurück. Sie schien durch eine religiöse Wende und den Anschluß an eine christliche Jugendgruppe abgeschlossen zu sein und hinter ihm zu liegen.

Im Alter von 14 oder 15 hat Holger mit dem Okkultpraktizieren begonnen. Einstiegsmotiv war Suizid einer seiner Schwestern und Holgers Versuch, ihre Suizidmotive durch Okkultpraktiken aufzuklären. Danach hat Holger drei Jahre lang mit wachsender Faszination okkultpraktiziert. Seine Okkultfaszination und sein Praktizieren steigerte sich über 'schwarze' Magie bis zum Anschluß an eine satanische Gruppe im Nachbardorf. Zugleich steigert sich Holgers Angst vor den 'Geistern', bis er vor Angst kaum mehr allein sein konnte und durch einen Suizidversuch allem ein Ende machen wollte. Zu Holgers Okkultkarriere einige Zitate aus dem Interviewmaterial:

"Also angefangen hat's eigentlich, wo ich in der achten, achten, neunten Klasse war. Und zwar war das meine Schwester, die hat sich also auch sehr dafür interessiert. S'ist also nicht meine leibliche Schwester, sondern das s'eigentlich also eine Stiefschwester von mir. Und mit der bin ich also sehr gut ausgekommen. Und die hat sich dafür interessiert. Weniger jetzt, wo sie mit mir zusammen war; also ich hab das nur so am Rande mitgekriegt. Auf jedenfall hat sie sich dann im...Dezember 1984 umgebracht. Die hat sich... aufgehängt. (...) ...und es hat ja geheißen, mit der weißen Magie könne man sich angeblich in Verbindung setzen mit den Toten. Und da war eigentlich, weil...die Frage war einfach offen...offen: warum? warum sie sich umgebracht hat. Das hat sich keiner erklären können, warum. (...) Und darum habe ich versucht, mich...also über...weil einfach uns bewußt worden ist, daß einfach Tod einfach...– da ist AUS, das ist das erstenmal so richtig bewußt worden: nach dem Tod ist nichts mehr, da ist fertig, also mal zumindest von uns, von der Welt, von der Welt her gesehen. Und...dann habe ich einfach versucht,

über diese Art...die Frage...zu klären, warum. Und dann habe ich mich...mal ...mit einem Freund, mit nem Freund zusammengehockt, der mir mal...gesagt hat, daß es da doch verschiedene Techniken gibt, beispielsweise mit so 'nem Glas – kennen Sie das? (...) Und...na oder mit dem Pendel oder Tischrücken oder so was...oder wenn man irgendwie...das über einem Gegenstand von... oder das mit dem Glas auf einem Gegenstand macht, wo dem Menschen gehört hat, mit dem man sich in Verbindung setzten will...Und...dann haben wir dies einfach mal versucht selber, und uns ist das nicht gelungen. Und dann habe ich das mal einer Freundin von mir erzählt...Und eines Tages hat die mich zumal angerufen: 'Mensch, ich habe das ausprobiert, bei mir geht das!'"

Zusammen mit dieser Freundin versucht Holger nun sein Problem zu lösen, das näher betrachtet wohl heißen könnte, daß Holger den Trennungsschmerz über den Verlust bearbeitet und die Fortdauer der Beziehung zu seiner Schwester sucht; daß er einen Grund für das Unfaßliche, Unbestimmbare finden möchte; oder daß Holger herausfinden will, ob der Suizid seiner Schwester mit ihrer Beschäftigung mit dem Okkultismus zusammenhängt, ob Okkultismus derart gefährlich, nämlich suizidgefährdend, ist.

Holgers Wendung zum erfahrenen Okkultisten ist, wenn wir seiner Erzählung folgen, auch von Geschichten und Gerüchten geprägt: der Bekannte, der mit der Hasenpote im nächtlichen Wald den Satan herbeigerufen hat und mit Verfolgungsangst in die Psychiatrie eingewiesen wird, dem Ehepaar, das auf der Heimfahrt von einem priesterlichen Exorzismusritual zwei bedrohliche Beinahe-Unfälle mit Geister-Erscheinung erlebt oder dem ruhelosen Geist eines gottlos-unmoralischen Pfarrers, der in der Gegend umgeht und die Menschen ängstigt und erschreckt.

Dann nimmt jedoch eine eigendynamische Entwicklung ihren Lauf: Alle anderen Motive scheinen von der Eigendynamik dieses Experimentierens überlagert und verdrängt zu werden: nicht mehr Trennungsschmerz, der Umgang mit dem Unfaßlichen, ernsthafte 'theologische' Fragen oder dergleichen stehen im Vordergrund, sondern vielmehr *Erlebnisorientierung, Nervenkitzel, Reizsuche und Experimentierspannung*. Holger überschreitet mit seiner Gruppe bewußt oder zumindest ahnend die Grenze zur von ihm bereits als gefährlich eingeschätzten schwarzen Magie. Die Faszination der Magie entwickelt eine Eigendynamik, die Holger selbst als Suchtstruktur beschreibt.

Nach anfänglichen eigenen Telepathieversuchen mit Freunden findet Holger schließlich Anschluß an eine satanische Gruppe in einem Nachbardorf. Ein kurzer Ausschnitt aus Holgers Erzählung darüber verdient, zitiert zu werden:

“...und...die haben dann halt...irgendwann hat's einmal angefangen...also...ich muß sagen, ich bin eigentlich sehr tierlieb. Aber irgendwann haben sie angefangen, ja wir müssen mal ein Opfer bringen. Und...und dann haben sie...mal...irgend eine Katze abgemurkst...oder so. Und...und ich wirklich...ich muß sagen:...wir haben da alle mitgemacht. Und später...wenn es nachher rum war...wenn es nachher...das verflogen war...und dann hast du immer denkt: Um Gottes willen, sag mal, bist du eigentlich nicht ganz sauber, oder...wie kannst...was soll das, gell. Und...das haben sich wahrscheinlich alle die Gedanken gemacht. Aber wir sind trotzdem alle wieder hingegangen und haben...du bist wieder verfallen...das war wie ein Rausch...und dann warst du weg und du warst glücklich...und...es war, es war irgendwie toll, gell.”

Holgers Angst steigert sich mit zunehmendem Praktizieren okkultur und satanischer Handlungen. Besonders, wenn er alleine ist und in der Dunkelheit der Nacht wird die Angst fast unerträglich. Die Zeit, in der Holger am intensivsten im schwarzmagischem Experimentieren involviert war, beschreibt er zugleich als die Zeit der größten Angst – die ihn zu einem Suizidversuch getrieben hat:

“Haja, ich meine, das war...eigentlich...muß ich eigentlich sagen, das war eigentlich ... a ... trotzdem ... daß wir eigentlich 's Gefühl von Macht gehabt haben, war's trotzdem eine schlimme Zeit, weil wir haben nämlich immer ... jede Nacht ...hast du wahnsinnig Angst gehabt, wenn du alleine warst. (...) Wir haben zum Beispiel...da...wo ich daheim bin...so ein altes...ziemlich altes Haus...und da knarrt's halt immer so ein bißchen im Gebälk...und ich wohn auch schon lang...und ich weiß, daß es da immer knarrt...nachts...oder im Sommer, wenn sich die Balken verschieben, aber ich hab immer Angst gehabt. Das war wahnsinnig. Ich hab echt immer nicht mehr gewußt, was ich machen soll. Das war Wahnsinn. Und ich hab immer gedacht, wenn's doch bloß schon wieder morgen wär und...und bin immer ewig lang aufgeblieben und mit meine Leut geschwätzt, bloß weil ich habe nicht allein sein wollen halt. Und du hast genau...du hast eigentlich...du hast eigentlich vor'm Bösen Angst gehabt, obwohl du selber da damit jeden Tag gelebt hast, gell.

In einer Nacht, in der Holger nach einem längeren Heimweg in der Dunkelheit spät nach Hause kommt, unternimmt er einen Suizidversuch. Er versucht, sich die Pulsadern aufzuschneiden, wird von seinen Eltern am nächsten Morgen gefunden, die das Geschehen vor der Öffentlichkeit als kleinere Unfallverletzung bagatellisieren. Die Angst und die Orientierungslosigkeit jener Zeit macht ihn jedoch aufnahmebereit für neue Begegnungen und Erfahrungen. Von einem Schulkameraden läßt er sich zu einer christlichen Jugendgruppe einladen. Hier ist er “eigentlich irgendwie zum Christentum gekommen”, jedenfalls “weg” von der Okkultszene. Was Holgers neue Orientierung auszeichnet, was ihm seine Neuentdeckung des Christentums gebracht hat, beschreibt er so:

“Ich mein eigentlich, ah, mit meinem...sagen wir mal: mit meiner Vergangenheit, werd ich eigentlich immer bloß dann konfrontiert, wenn ich allein bin. Wenn ich jetzt mit jemand zusammen bin, dann, dann kann das irgendwie nicht an dich ran, das kann bloß an dich ran, wenn du allein bist. Und dann in dem Moment ist eigentlich s’ einzigste was,...s’ absolute Schlagwort ist,...ist Jesus. Denn zum Beispiel...dann fängst du irgend ein Gespräch mit ihm an...oder...oder ich hab dann auch...ich hab mal ein Buch gelesen vom..., das ist ja eigentlich eher eine andere Richtung, aber da ist...da ist halt auch vorgekommen, was grad...a...hat der halt erzählt von einem, der...der halt auch damit zu tun gehabt hat. Und der hat dann geschrieben, s’ einzigste, was eigentlich immer hilft, ist immer sagen: “Im Namen Jesu Christi, geh weg und laß mich in Ruh!” Und das war...das war...wo ich das s’ erste Mal gesagt hab, das war so befreiend für mich, bin ich,...wo ich dies Buch gelesen hab, das war...bin ich in meinem Zimmer gehockt und da war ich fertig...und dann hab ich mir Gedanken drüber gemacht und dann hat sich irgendwie wieder so eine Angst eingeschlichen. Und dann hab ich das gleich mal ausprobiert und da hab ich gesagt: “Im Namen Jesu Christi geh weg und komm nie wieder zurück!” Und das war irgendwie so ein befreiendes Gefühl für mich. Und da hab ich gedacht: Ha ... (schnippt) ... Super! Und das ist eigentlich auch, auch jetzt ..., wenn ich, weißt, zum Beispiel mit dem Autofahr ... nachts. Und ich guck so in den Rückspiegel und denk: Was machst jetzt, wenn jetzt zmal hinter dir, ein ..., ein echt total erschreckendes Gesicht hinter dir auftaucht. Früher hätt ich nicht gewußt, was ich machen soll. Was ... was hätt ich da gemacht? Aber jetzt sag ich eigentlich ganz automatisch ...: Hab ja dich, Jesus! ... des gibts einfach net. Und ... das ist eigentlich ... eigentlich allein der Name Jesus bringt mir eigentlich sehr viel und dann eigentlich auch ... der Glaube dazu, das ist ganz klar. Weil ... weil ich einfach ... ich sehe jetzt eigentlich das Leben irgendwie aus einer andere Perspektive auch von der Vergangenheit her. Ich meine ... s’ einzigste, was da dagegen eigentlich was hilft, ist eigentlich echt bloß Jesus.”

Soweit zunächst eine Skizze der Okkultkarriere Holgers, die, soweit wir bislang Einblick genommen haben, sich als pointierte Variante einer fast gewöhnlichen Geschichte eines Okkultpraktizierenden mit psychischen Folgen ausnimmt. Diese allgemeinere Bedeutung von Holgers Fall möchte ich kurz zusammenfassen, bevor ich nach den lebensgeschichtlichen Motiven weiterfrage: *Holgers Beispiel kann verdeutlichen, wie ein Teil der Jugendlichen nach einer magischen (Heil-) Kraft sucht angesichts einer Welt, in der befreiende Worte für sie unerreichbar geworden zu sein scheinen. Riten und Worte zum Umgang mit Lebensproblemen (Trauer und Angst) findet Holger nicht in den religiösen und kulturellen Institutionen, sondern in der okkulten und religiösen Jugend(sub)kultur.* Offensichtlich spielt dabei die gesellschaftliche Situation, die Lebenswelt, in der Holger aufgewachsen ist, eine bedeutsame Rolle. Obwohl Hexen- und Teufelsglaube und die damit

verbundene Angst in der Familie und im dörflichen Umfeld eine große Rolle spielen, sind 'offizielle' Möglichkeiten für deren Bearbeitung nicht (mehr) verfügbar. Religiös-kirchliche Bearbeitungsmöglichkeiten scheinen weitgehend außer Gebrauch geraten. In Holgers Familie ist eine Verdrängung der magisch-okkulten Anteile erkennbar: sein Vater "glaubt einfach nicht daran", seine Mutter ist zwar kirchlich engagiert, aber zumindest kann sie an Holger trotz seines Vertrauensverhältnisses zu ihr offensichtlich keine religiös-kirchlichen Bearbeitungsmöglichkeiten weitergeben, sondern ihn nur davon abzuhalten versuchen. Solche Bearbeitungsmöglichkeiten sind den Eltern wohl auch nicht zuhänden. Dies wird beispielsweise offenbar, wenn ein teuflergläubiger, mit schwarzer Magie umgehender Verwandter hin und wieder anruft und Vergeltung für ihm zugefügte Hexerei androht. Selbst, wenn der junge Erwachsene Holger davon erzählt, wird die Aufregung und Angst spürbar, die die Familie bei einem solchen Anruf erfaßt haben muß. Obwohl also eine, wenn nicht die entscheidende, Wurzel von Holgers okkulten Angst wohl in diesem hexengläubigen Milieu zu suchen ist, das er von Kind an mitbekommen hat, werden von dort keine Bearbeitungsmöglichkeiten geboten. Jugendliche wie Holger sind für die Bearbeitung okkulten Ängste und ihren Umgang mit den imaginären Begleitern auf ihre eigenen subkulturellen 'Entdeckungen' verwiesen. *An Holgers Okkultfaszination wird die allem Anschein nach zunehmende Tendenz deutlich, daß Jugendliche die Bearbeitung von Lebensthemen im Rückgriff auf Zauberbücher, Okkultpraktiken und exorzistische Formeln, die faszinierende, angstlust-erzeugende Wirkung entfalten, angehen, und nicht in vernünftigen Bemühungen um Selbstverstehen und Weltverstehen.*³

2 Zur Lebensgeschichte Holgers und den Motiven seiner Okkultfaszination

Der hier auszugsweise zitierte umfangreiche Text der Interviews mit Holger ist ein Stück schriftlich fixierter Lebensgeschichte. Als *Text* gewordene Geschichte kann er Gegenstand verstehender Analyse werden, die sich gut dokumentieren läßt.⁴ Fragen und Probleme theoretischer Art können an den Text gestellt,

3. Aus meiner Durchsicht und Analyse der empirischen Erhebungen legt sich nahe, daß zwischen 2% und 5% (in Berlin vielleicht mehr, vgl. H. Zinser: Jugendokkultismus Ost und West. Vier quantitative Untersuchungen 1989-1991, München 1993) der Jugendlichen zu den regelmäßig okkultpraktizierenden zu rechnen sind. Zwischen 20% und 30% können zumindest auf einmaliges Partizipieren zurückblicken; vgl. Streib 1993a.

4. Die Transskripte der beiden Interviews umfassen 44 Seiten. Eine weit ausführlichere Interpretation dieser und anderer Interviews stellt der empirische Teil meiner Habilitationsschrift *Entzauberung magischen Denkens und Handelns in der Adoleszenz*, vor.

Hypothesen durchgespielt werden. Dahinter scheint die *Person* Holgers zu verschwinden. Dieser Verlust ist einerseits unvermeidlich: Die Beziehungsdynamik wird bereits in der Interview-Situation weitgehend unterdrückt und erscheint nur spurenhaf aus dem Text.⁵ Empirische Theologie hat ihren eigenen Zugang. Verstehende rekonstruierende Arbeit wendet sich andererseits der *Lebensgeschichte*, den lebensgeschichtlichen *Motiven* der Person zu. Und um diese als *Symbolisierungen* einer psychischen Dynamik verstehen zu können, wird dieser Verstehenszugang psychoanalytisch informiert vorgehen und dabei sowohl auf die regressiven Tendenzen acht geben, als auch Ich-Leistungen zu erkennen versuchen.

Als fast gewöhnliche Geschichte eines Okkultpraktizierenden, die nach einer lebensgefährdenden Dramatisierung durch eine religiöse Wende ihren Abschluß fand, könnte der Fall Holger nur gesehen werden, wenn die Frage nach den großen Themen in seiner Lebensgeschichte ausgeklammert würde.⁶ Wenn für Holger die Okkultfaszination eine herausgehobene, singuläre Phase seines Lebens wäre, die allein besonderen punktuellen Erfahrungen wie dem Suizid der Schwester zuzuschreiben wäre, wäre zu erwarten, daß sich mit dem Verblässen dieser Ereignisse und/oder der religiösen Wende, die ein neues Bewältigungspotential bereitstellt, auch die Okkultfaszination erübrigen würde. Doch, wenn wir die weitere Entwicklung verfolgen, hat sich Holgers Okkultfaszination weder 'ausgewachsen', noch hat er sich davon abgekehrt; sie hat sich in seiner religiösen Phase fortgesetzt; Holger hat den Okkultismus weder verteufelt noch tabuisiert. Dies macht deutlich, daß in der Tat lebensgeschichtlich durchgängige, langfristige Motive am Werk sein müssen, die so tief verwurzelt sind, daß Holger auch mit 23 Jahren (im Folgeinterview) noch sagt, daß "eigentlich alles so wie früher" ist.

Das umfangreiche Interviewmaterial und dessen qualitative Analyse zeigen, daß Holgers Okkultfaszination einem Kräftefeld von lebensgeschichtlich verankerten Motiven zuzuschreiben ist. Durch den lebensgeschichtlichen Bezug wird nicht

5. Zur Problematik eines psychoanalytisch geprägten Zugangs zu Interviewtexten vgl. auch H.-G.Heimbrocks Beitrag: "Religiosität, Selbstbild und intermediäre Erfahrung. Zur Interpretation des Interviews aus psychoanalytischer Sicht," (in: Comenius-Institut (Hg.) 1993, 121-136).

6. Das Datenmaterial der quantitativen Forschung zum Jugendokkultismus zeigt in etwa übereinstimmend ein Ansteigen der Okkultfaszination unter Jugendlichen bis zu einem Alter von etwa 17 Jahren; danach fällt nach den meisten Erhebungen die Kurve wieder stark zurück; vgl. Mischo: 1991, a.a.O.; Zinser: 1993, a.a.O. und Müller (U. Müller, Ergebnisse einer Umfrage unter bayrischen Schülern und Schülerinnen zu Okkultismus und Spiritismus, Regensburg 1989).

allein ein Erkenntniszuwachs über die *Motive* für die Okkultfaszination gewonnen, sondern die Perspektive kehrt sich gewissermaßen um: nicht mehr die *Okkultpraktiken* stehen überwiegend oder gar ausschließlich im Zentrum des Interesses, vielmehr treten uns *Themen einer Lebensgeschichte* vor Augen, die auch zu aktivem Okkultpraktizieren geführt haben. Die lebensgeschichtlich bedeutsamen und für Holgers Okkultfaszination möglicherweise ursächlichen Themen möchte ich hier in einigen Punkten zusammenfassen:

Angst als Holgers Lebensthema und als Motiv für seine Okkultfaszination. Okkultismus als Umgang mit der Angst. Angst scheint ein durchgehendes Motiv in Holgers Lebensgeschichte zu sein. Die Ängste gehen wohl in die früheste Kindheit zurück. Die Angst vor der Dunkelheit, besonders vor dem dunklen Wald, erwähnt Holger wiederholt. Dort lauert das Böse, lauern, wie er wiederholt sagt, die "entlaufenen Irren". Da will jemand ihm "ans Leder". Die Angst konkretisiert sich in den furchterregenden imaginären Begleitern.⁷ Während der Zeit des häufigeren Okkultpraktizierens erfährt diese Angst eine nahezu unerträgliche Steigerung. Die imaginären Begleiter waren zunehmend furchterregend geworden, obwohl Holger versucht, mit ihnen umzugehen und umgehen zu lernen. Und bis heute traut sich Holger nicht in den nächtlichen Wald, auch nicht zu mehreren. Auf seinem nächtlichen Heimweg fährt er lieber einen Umweg als durch den dunklen Wald. Okkultpraktizieren – einschließlich der weißmagisch-religiösen Beschwörung – kann somit als Ausdruck dieser Angst gedeutet werden: sowohl Holgers Okkultpraktizieren in seiner experimentellen und seiner satanischen Phase, als auch die Beschwörung der Geister im Namen Jesu sind magische Ausdruckshandlungen. Magische Ausdruckshandlungen sind jedoch zugleich der Versuch der Entlastung von dieser Angst, Versuche ihrer Bearbeitung und Bewältigung. Sie müßten demnach auch als *Ich-Leistung* gewürdigt werden. Zur Angstminderung tritt schließlich in der Gestalt des persönlichen Jesus ein imaginärer Tröster auf den Plan und in äußerster Bedrängnis kann die exorzistische angstmindernde und ich-stärkende Kraft dieses Jesus durch Aussprechen einer Beschwörungsformel ins Werk gesetzt werden.

7. Zur Bildung von Phantasiegefährten als Ausdruck emotionaler Spannungen vgl. z.B. E. Geisler: Phantasiegefährten. Über die Verbildung und Personifizierung emotionaler Spannungen bei Kindern, in: Praxis d. Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 12 (1963), 1-9. Die helfende Funktion der imaginären Begleiter oder Phantasiegefährten im Kindesalter ist erheblich umfangreicher untersucht als die beängstigende; H. Nagera: The Imaginary Companion. Its Significance for Ego Development and Conflict Solution, The Psychoanalytic Study of the Child 24 (1969), 165-196; vorallem auf die Entwicklung des Gottesbildes bezogen hat A.-M. Rizzuto (The Birth of the Living God. A Psychoanalytic Study, Chicago/London 1979) eine Studie über "imaginäre Begleiter" vorgelegt.

Trauer als Lebensthema und als Motiv für Okkultfaszination. In Holgers Erzählung steht das Thema Trauer als Schmerz über die Trennung von der geliebten Schwester zunächst im Vordergrund. Das Trauermotiv ist jedoch nicht allein als *Einstiegs*motiv zu sehen, nämlich dann, wenn der Umgang mit den Geistern und dem Teufel als Versuche der Versöhnung mit den allzu selbständig gewordenen imaginären Begleitern zu verstehen ist. Wenn das Unheimliche als das "heimlich Eigene"⁸ zu verstehen ist, das in der Abspaltung sein Unwesen treibt, könnte Holgers Okkultengagement unter dem Aspekt der Trauer und der Versöhnung zu verstehen sein. Denn "eigentlich" sucht Holger die Versöhnung mit dem Bösen, dem Umheimlichen, dem heimlich Eigenen, und will mit ihm "Freundschaft schließen".

Die Beschäftigung mit dem Tod als Lebensthema und als Motiv für Okkultfaszination. Das Thema Tod, die Nähe zum Tod und ein Todeswunsch zieht sich durch Holgers Lebensgeschichte. Der Suizid der Schwester bringt dies nur unausweichlich an die Oberfläche. Was Holger "Lebensüberdruß" nennt, ist ein den Geschwistern gemeinsames Lebensproblem. Phasenweise Selbstzerstörungseigung, sowohl in seinem Suizidversuch als 17-Jähriger, als auch in Form regelmäßig wiederkehrender Selbstverletzungspraktiken und lebensgefährlich riskantem Motorradfahren, sind ein pertinentes, zentrales Thema in Holgers Leben. Die Deutung dieser suizidalen Neigung und Lust Holgers bereitet einige Schwierigkeiten. Vermuten läßt sich jedoch, daß Holger in diesen wiederkehrenden Phasen der Selbstverletzungslust, in denen er sich selbst als unzurechnungsfähig und einem Rausch verfallen sieht, sozusagen die Seiten wechselt und sich mit dem Unheimlichen, dem Bösen, dem Schatten identifiziert und sich selbst "ans Leder" geht, daß er sozusagen die Klinge selbst führt, die bei den bedrohlichen Imaginären, den "entlaufenen Irren", unter dem Mantel zu fürchten war.

In Holgers Lebensgeschichte werden Themen sichtbar, die sein Okkultengagement überschreiten und umgreifen, jedoch darum auch den Blick auf Motive für seine Okkultfaszination freigeben. *Die okkulten, wie die religiösen Worte und Handlungen, die Holger in Gebrauch nimmt, sind nur angemessen zu verstehen aufgrund seiner lebensgeschichtlichen Themen: als Antwort auf seine Angst, seine Trauer und seine (suizidale) Nähe zum Tod.* Holgers Lebensthemen: seine Angst, die sich in den bedrohlichen imaginären Gestalten symbolisiert, seine Trauer um Liebesobjekte, besonders um seine Schwester und seine (suizidale) *Beschäftigung mit dem Tod*, lassen sich als Probleme der Nicht-Integrierbarkeit zusammenschauen. Es sind Grenz-Erfahrungen und Fremdheits-Erfahrungen in dem Sinne, daß das Fremde als Fremd-Gewordenes sozusagen von jenseits der Grenze seine Bedrohlichkeit entfaltet. Aus psychoanalytischer Perspektive läßt sich dafür

8. Vgl. S.Freud: Das Unheimliche, (1919), in: GW Bd.XII, London 1940, 227-268.

genauer sagen: es sind Gefühle und Projektionen, die sich abgespalten und verselbständigt haben. Die Lebensthemen, an denen Holger sich abarbeitet, sind *Umgang mit dem eigenen Schatten*, Suche nach Versöhnung mit dem Unheimlichen als dem heimlich Eigenen. Wenn es die Bedrohung ist, daß mir da "einer ans Leder" will, die ständige (Todes-) Drohung, die durch plötzliches Auftreten eines Geistes oder des Teufels begegnen kann, ist auf diesem Hintergrund auch verstehbar, daß Holgers Strategien den ritualisierten Umgang mit diesen imaginären Begleitern involvieren: zunächst die Geister, dann der Teufel, zuletzt Jesus, der weißmagisch zu Hilfe gerufene Retter in allerhöchster Bedrängnis. Man könnte sogar sagen, daß Holger mit seinen zwei magischen Beschwörungsritualen den "letzten Wahrheitsschluß" seiner Bewältigungsversuche vorbereitet hat: die Begegnung mit dem Bösen zu riskieren, dem Bösen ins Auge zu sehen; dies wohl auch heute noch mit der geheimen Absicht, dem Bösen die Stirn zu bieten oder, wenn das geht, mit dem Bösen Freundschaft zu schließen. Für das Herbeirufen und für das Wegschicken hat er je eine einschlägige Beschwörung bereit: das Ritual mit der zerhackten Hasenpfote zum Rufen und die exorzistische "im Namen Jesu..." als Vertreibungsformel. Zusammenfassend: *Als Versuch der Bearbeitung der Katastrophe der Nicht-Integrierbarkeit und des Schreckens des Fremden und Fremd-Gewordenen, die in Holgers Lebensthemen zum Ausdruck kommen, kann seine ins (Magisch-) Okkulte und ins (Magisch-) Religiöse ausgreifende Suchbewegung verstehbar werden. Die religiöse Wende Holgers bedeutet kein Ende der Okkultfaszination, sondern die (konsequente?) Fortsetzung der Katastrophenbewältigung mit magischen Mitteln. Holgers Lebensthemen erfahren keine qualitativ neue Bearbeitung, sondern schreiben sich fort.*

3 Okkulte und religiöse Worte mit fraglicher Heilkraft – Holgers magische Verwendung von Sprache

Für die Katastrophenbewältigung im Medium magischer Handlungen steht nicht deutende, analysierende, sich Wahrheitskriterien aussetzende Sprache im Mittelpunkt, sondern beschwörende Sprache. Zur Katastrophenbewältigung ragen im Spektrum der Holger bekannten okkulten Praktiken zwei Handlungen heraus, mit denen Holger versucht, Zugriff auf die imaginären Begleiter zu erhalten. Die erste dieser Handlungen ist das Rufen des Teufels im dunklen Wald mit einer in 13 Stücke zerhackten Hasenpfote; 12 Stücke wirft man vor sich; und wenn man das 13. Teil hinter sich wirft, steht der Teufel hinter einem. Von diesem Ritus hat Holger schon früh in seiner Okkultkarriere gehört: von einem Nachbarn, der, wie Holger weiß, infolge dieser Praktik klinisch-psychiatrischer Behandlung bedurfte. Bei allem okkulten Experimentieren hat sich Holger jedoch nicht so weit vorgewagt, diese Teufelsbeschwörung zu versuchen. Doch die Faszination und Angstlust, die mit diesem Ritus verbunden ist, hat Holger ständig begleitet bis heute und bildet als "letzter Wahrheitsschluß", wie Holger sagt, den Inbegriff dessen, was für Holger Okkultpraktik heißt.

Die zweite dieser Handlungen ist die Beschwörungsformel, "Im Namen Jesu, geh weg und komm nie wieder!", die Holger nach seiner religiösen Wende kennenlernt und die als letzter Ausweg aus der Geisterangst von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Diese Vertreibung der Geister im Namen Jesu, so wird aus dem Verwendungszusammenhang deutlich, wird von Holger als magische Handlung unter Absehung ihres sprachlichen Inhalts gebraucht – eben gebraucht als wirksame Formel zur Vertreibung der Geister, zur Minderung der Angst. Sprache ist dabei sekundär: Wenn Holger beispielsweise anstatt der exorzistischen Beschwörungsformel von einem Weihwasser-Ritus gelesen hätte und dieser sich zur Angstminderung wirksam erwiesen hätte, wäre er vermutlich damit ebenso glücklich geworden – und hätte regelmäßig eine katholische Kirche besucht.

Die strukturelle Entsprechung zwischen beiden Handlungen ist deutlich. Oder worin liegt der Unterschied zwischen dem Werfen des letzten Stücks der Hasenpfote und dem lauten Aussprechen des Jesus-Zauberspruchs? In ihrer Struktur sind das 'Rufen Satans mit der Hasenpfote' und die 'Geistervertreibung im Namen Jesu' einander gleich. Dabei wird deutlich, wie und inwiefern sich okkulte und religiöse Verwendung von Sprache nicht unterscheiden müssen und im Fall Holgers nicht unterscheiden, indem sie in magischen Gebrauch genommen werden. Die religiösen Worte, die ihm wichtig werden, werden in die okkulte Weltdeutung eingefügt. In Beantwortung der Frage, wer Adressat dieser Worte ist, nämlich zunächst: die 'Geister', die imaginären Begleiter, letztlich: der allgegenwärtige Teufel und der später ebenso allgegenwärtige Jesus, kann eine weitergehende psychoanalytische Deutung sichtbar werden: Es sind die Symbolisierungen der zu bearbeitenden Gefühle, besonders der okkulten Angst. Es läßt sich vermuten, daß Okkultpraktizierenden insgesamt derartige Sprachstrukturen aufweist: Indem die 'Geister' angeredet, beschworen werden, geht es darum, Gefühle (in ihrer symbolisierten Gestalt) zu bearbeiten. Damit ist über die gemeinsame Struktur von Holgers Teufelsbeschwörung und seinem Jesus-Zauberspruch hinaus ein gemeinsames Motiv und ein gemeinsames Ziel für beide Handlungen erkennbar: der Umgang mit, die Bearbeitung von abgespaltenen Gefühlen mit dem Ziel, sie wenigstens ein wenig wieder 'in den Griff' zu bekommen, zumindest ihnen gegenüber hin und wieder etwas zu sagen zu haben. Der Erfolg dieser Mühen allerdings ist zweifelhaft und die heilende Kraft der magischen (Sprach-) Handlungen Holgers zweischneidig: Einerseits hat Holger in seinen Okkultpraktiken und der Teufelsbeschwörung einen Weg der Begegnung und Auseinandersetzung mit seiner okkulten Angst gefunden; vor allem der neuentdeckte Jesus-Zauberspruch, "Im Namen Jesu, geh weg und komm nie wieder!", scheint sich bewährt, die Lebensqualität verbessert zu haben. Andererseits steigerte sich mit dem Okkultpraktizieren die Angst bis zur lebensgefährdenden Unerträglichkeit; und der zweite Teil des Jesus-Zauberspruchs will nicht in Erfüllung gehen: die 'Geister' kommen immer wieder – und ebenso die Lust, den Teufel zu rufen.